

Heimat, Zufluchtsort, Schicksalsstätte

Menschen jüdischer Abstammung im Würtmtal: Eine Spurensuche in den Archiven

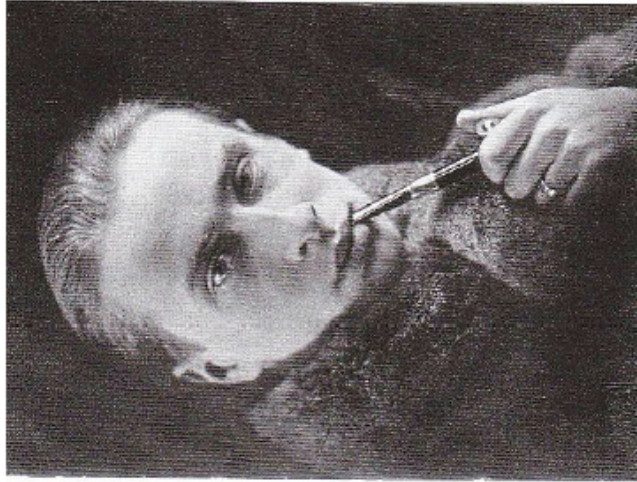
VON FRIEDRIKE TSCHUCHNER

Württemberg – Viele Ortshistoriker haben sich mit den Schicksalen jüdischer Menschen im Würtmtal befasst, allen voran die Starnberger Kreisarchivpflegerin Friederike Hellerer und der Gräfeffinger Jan Mühlstein für die geplante Ausstellung in Planegg. Aufschlussreich auch in der Planegger Chronik die Berichte des kürzlich verstorbenen Archivars Anton Grau und die Erzählungen des ehemaligen Bürgermeisters Richard Naumann über seinen Freund Ludwig Levin.

In den Gemeindearchiven von Gräfeffing und Krailling finden sich – papersparend auf kleinen Zettelchen – die vorgeschriebenen Meldungen der Bürgermeister 1935 bis 1938 über ansässige Juden, Zu- und Abzüge. In Gräfeffing sind jedes Quartal dieselben paar Namen aufgeführt. Fast alle sind noch nach Kriegsende am Ort nachweisbar. Da ist zum Beispiel eine besitzlose Witwe mit zwei Töchtern. Sie war wohl für die Partei uninteressant, weil es nichts zu holen gab. Isaak Stern taucht beim KZ-Marsch auf, wo er sich in die Mühle an der Würm retten konnte. Eine wohlhabende Münchner Kaufmannsfamilie allerdings wurde in Lochham beim Weg ins Ausland auf der Durchreise verhaftet und kam im KZ um.

Nicht zu finden in den Listen war trotz intensiver Suche eine fesche Mitarbeiterin des Diehl'schen Filmstudios, Babette Casella, die plötzlich verschwunden war, wie Anton Diehl bedauernd erzählte.

Die geringe Zahl jüdischer Einwohner konnte vielleicht mit dem Vorsitzenden der literarischen Gesellschaft Theodor Engelmann zusammenhängen. Er war seit 1934 in der Auswanderungsberatung tätig und hat wohl manchmal zur rechtzeitigen Ausreise verholfen.



Dr. Julius Halewicz (1900-1966) als junger Schauspieler. Den Experten in Farbphotografie machte Hitler sich zunutze, später wohnte er in Gräfeffing. FOTO: DEUTSCHES MUSEUM



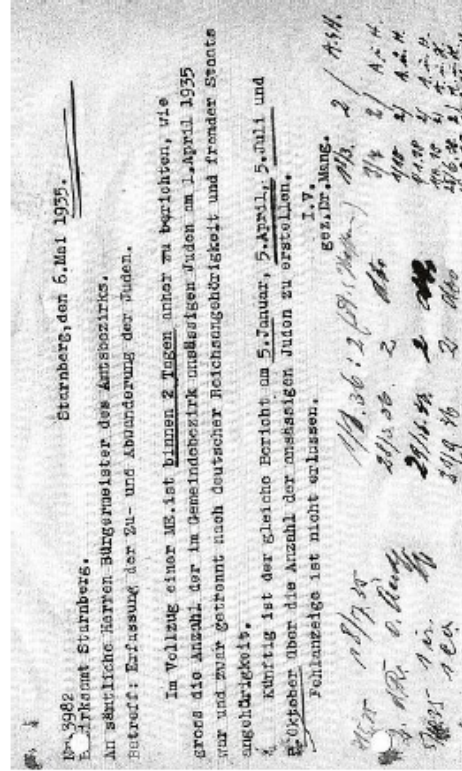
Passbild von Chaim Katz aus Litauen: Der ehemalige KZ-Häftling lebte nach 1945 bei einer Familie in der Krailling Bergstraße.

ner von ihnen scheint sich aber dauernd in Krailling niedergelassen zu haben. Nur in der Gräfeffinger Villenkolonie ist ein Mitglied der jüdischen Familie Mendelssohn-Bartholdy als Eigentümer belegt.

Der Kraillinger Bürgermeister meldet 1938 nur „A.“ und „H.“ als jüdische Mitbürger. Für „A.“ konnte der Arzt Dr. Erich Aschenheim ermittelt werden. Pflichtgemäß hatte er 1939 um den Vormerkenssatz „Israel“ ange-sucht. 1941 entzog er sich der Verhaftung durch den Tod. Seine Witwe blieb in Krailling und engagierte sich bewundernswert bis 1954 für die Gemeinde als Ortsweisenrätin.

Wer aber war „H.“? Das konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Nach 1945 nahm die jüdische Bevölkerung durch Zuweisungen von befreiten Häftlingen wieder zu. Eine Familie in der Bergstraße beherbergte zum Beispiel Chaim Katz aus Litauen, der auf seinem Registriererschein als vorhergehenden Aufenthaltsort KZ Dachau angibt. Bei den Gräfeffingern war die Einweisung von Julius Halewicz gefürchtet. Mit seinen chemischen Entwicklerfähigkeiten war er eine Gefahr für jeden Partikiboden und musste deshalb mehrmals das Quartier wechseln. Er kam allerdings nicht aus dem KZ. Als polnischer Jude hatte er im höchsten „Führerauftrag“ Deutschland und Österreich bereist, weil er als Farbphotograf für die Dokumentation der Kunstdenkmäler nützlich war.

Ein Schreiben im Gemeindearchiv Planegg klärt endlich auch das Schicksal der verschwundenen Frau Casella auf. In Planegg verhaftet und ins KZ Theresienstadt deportiert, kehrte sie 1945 glücklich zu ihrer Tochter in die Würmtalgemeinde zurück, die sie trotz allem als ihre Heimat liebte.



Meldezettel über jüdische Mitbürger in Krailling: Über lange Zeit vermerkte der Bürgermeister nur „A. u. H.“. Während ersterer der Arzt Dr. Erich Aschenheim war, blieb die Identität von „H.“ bisher ungeklärt.

Anders war die Lage in Planegg. Der Besitz des jüdischstämmigen Schlossherrn Rudolf von Hirsch stach den Parteigenossen in die Augen. Der berüchtigte Christian Weber wollte das Jagdrevier pachten und war vom Baron abgewiesen worden. Nun griff er zu brutalen Mitteln, bis das Schloss der Stadt München zufiel und er dort seine Pferdezucht betreiben konnte – Jagd- und Fischereirechte inbegriffen.

Familie von Hirsch war aber in der Bevölkerung sehr beliebt wegen ihrer Fürsorge und Wohltätigkeit. Zeitzeugen erzählen von großer Anteilnahme trotz strikten Verbots bei der Beerdigung von Rudolfs Schwester Irene 1939. So wurde auch die Rückkehr der Familie 1945 in Planegg freudig begrüßt, wo der Schlossgeistliche Karl Bach vom Benefiziatenhaus aus ein waches Auge auf das Schloss gehabt hatte. Nähe-

res ist in der Planegger Chronik nachzulesen. In Planegg und ebenso in Krailling weisen die Fremdenbücher in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg mehrere Sommergäste aus Wien – das Würmtal war eine beliebte Sommerfrische für wohlhabende Bürger. Ket-